
Autorin: Ekaterina Kouli, Leiterin der Abtlg. Bildungspolitik Baden-Württembergischer Handwerkstag e.V.
Titel: Bildungsmisere aus Sicht des Handwerks und ihre Konsequenzen

Quelle: Pressestatement zur ajs Jahrestagung am 20. Juli 2006
Kein Platz an der Sonne
Soziale Gerechtigkeit für Kinder und Jugendliche – eine Utopie?

Bildungsmisere aus Sicht des Handwerks und ihre Konsequenzen, insbesondere die Auswirkungen auf das duale Ausbildungssystem

Die Defizite des deutschen Schulsystems werden auf drei Ebenen sichtbar.

1. Das Leistungsproblem

Mehr als ein Fünftel der 15jährigen Jugendlichen weisen – laut PISA-Studie – Kompetenzen in den Bereichen Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften auf, die den Elementarbereich (Kompetenzstufe I und darunter) nicht übersteigen. Diesen sog. Risikoschülern stellen die PISA-Forscher eine ungünstige Prognose im Hinblick auf eine berufliche Ausbildung oder eine weitere schulische Laufbahn aus. Die Lesekompetenz der Hauptschüler liegt im Durchschnitt auf Kompetenzstufe I.

Dem Institut der deutschen Wirtschaft zufolge verlassen jährlich in Deutschland etwa 220.000 Schüler die Schule, ohne über eine ausreichende Ausbildungsreife zu verfügen – darunter bis zu 90.000 Jugendliche, die keinen Schulabschluss haben.

2. Das Rekrutierungsproblem

Die Zahl der Schüler an den Hauptschulen geht kontinuierlich zurück. Die Hauptschule hat sich inzwischen von der weiterführenden Schulart, die von den meisten Schülern besucht wurde zu der weiterführenden Schulart mit der niedrigsten Anzahl von Schülern entwickelt. Dieser negative Trend, der laut Berechnungen des Statistischen Landesamtes sich fortsetzen wird, wirkt sich ungebremst auf das Handwerk aus: Das Potential aus dem die Betriebe bisher ihren Nachwuchs rekrutierten schrumpft stetig.

Eine Studie des Institutes für Sozialwissenschaftliche Forschung (ISF) München beschreibt die Auswirkungen: Der Trend zur höheren Bildung hat im Zusammenhang mit der Bildungsselektion und der Bildungsförderung dazu geführt, dass ein Teil der Jugendlichen, die früher völlig selbstverständlich nach der Pflichtschulzeit eine Lehrstelle gesucht hätten, heute auf der allgemein bildenden Schule bleibt, um später eine Ausbildung im tertiären Bereich zu absolvieren. Da Bildungsselektion auch Begabungs- und Leistungsselektion ist, bedeutet dies, dass viele besonders Begabte, bildungsorientierte und leistungsbereite Jugendliche, die vor 30 Jahren nach der Volksschule eine Lehre angefangen hätten, heute ihren Bildungsweg anders anlegen. Diejenigen, die unter den damaligen Bedingungen nach der Lehre mit großer Wahrscheinlichkeit den Meisterbrief erworben, eine Techniker Ausbildung absolviert oder mit einer gewaltigen Bildungsanstrengung über den zweiten Bildungsweg den Fachschulingenieur gemacht hätten, gehen heute – gefördert von einem durchlässigeren Bildungssystem, vom Trend zur umfassenden Bildung und von Eltern, die eine gute Ausbildung für ihre Kinder anstreben – häufig gleich auf das Gymnasium oder die Fachoberschule und studieren dann an der Fachhochschule oder der Universität.

Die Tatsache, dass die Zahl der Lehrlinge in den letzten vierzig Jahren trotzdem auf einem hohen Niveau geblieben ist, veranlasst die Forscher zu der These, dass in vielen Ausbildungsberufen die Lehrlinge heute aus anderen Bevölkerungsgruppen kommen als vor dreißig, vierzig Jahren. Anstelle der gemischten Lehrlingspopulation von vor vierzig Jahren, in der es begabte und weniger begabte, motivierte und weniger motivierte Lehrlinge gab, ist

heute davon auszugehen, dass es sich um eine schon stärker vorselektierte Gruppierung handelt, in der Begabung und Motivation zwar noch streuen, aber auf einem abgesenkten Niveau.

Am stärksten betroffen von dieser Entwicklung dürften auf Grund ihrer vergleichsweise schwachen Position auf dem Ausbildungsmarkt und speziell bei der Lehrlingsrekrutierung viele Betriebe des Handwerks sein.

Die skizzierte Problematik beeinflusst nicht nur die Ausbildung, sondern auch die Weiterbildung. Leistungsschwache Auszubildende haben, auch wenn sie die Ausbildung absolvieren, in der Regel einen Mangel an theoretischen Kenntnissen. Dieses Defizit wird vielfach im Berufsleben und bei der Weiterbildung zu einer erheblichen Qualifizierungshürde.

3. Das Imageproblem

Das gegliederte, hierarchisch strukturierte Schulsystem führt zu einer „Versäulung“ beruflicher Erwartungen, so das Ergebnis einer Studie der Akademie für Technikfolgenabschätzung aus dem Jahr 2003. Das Handwerk sei, so der Tenor, an Realschulen und Gymnasien etwas für Hauptschüler. Diese Segregation der Berufserwartungen führe dazu, dass selbst Hauptschüler, die an einer Werkrealschule die Mittlere Reife anstrebten, vom Handwerk kaum noch gewonnen werden können. Diese fixe Verknüpfung von schulischer und beruflicher Ausbildung werde der Differenziertheit des Arbeitsmarkts kaum noch gerecht. Aus arbeitsmarktpolitischen Gesichtspunkten wäre zu überlegen, ob ein hierarchisches Schulsystem, das einseitig kognitive Fähigkeiten entwickelt, dem differenzierten Arbeitskräftebedarf.

Gleichzeitig verursacht die Verwendung des Begriffes „Praktisch Begabt“ als Synonym für Leistungsschwache eine Entwertung des Praktischen, des handwerklichen Tuns.

4. Die Auswirkungen

1. Schwierigkeiten bei der Durchführung der Ausbildung: Über alle Branchen hinweg beklagen sich viele Betriebe über die gravierenden Defizite der Schulabgänger in der mündlichen und schriftlichen Ausdrucksfähigkeit, aber auch bei einfachen Rechenoperationen. Ein großer Teil der Auszubildenden ist von Beginn der Lehre an auf unterstützende Maßnahmen seitens der Betriebe oder anderer Einrichtungen angewiesen.
2. Hohe Abbruchquote: Trotz Begleitmaßnahmen kann nicht verhindert werden, dass viele Lehrlinge die Ausbildung aufgrund der Anforderungen der Ausbildungsberufe abbrechen.
3. Hohe Durchfallquote: 10,5% der Teilnehmer an der Gesellenprüfung und 12,5% der Teilnehmer an der Meisterprüfung haben im Jahr 2005 die Prüfung nicht bestanden.
4. Unbesetzte Ausbildungsplätze: Viele angebotene Ausbildungsplätze bleiben aufgrund mangelnder Vorkenntnisse unbesetzt. Eine Sonderumfrage des Baden-Württembergischen Handwerkstages vom September 2005 hat gezeigt, dass 13,4% der Handwerksbetriebe in Baden-Württemberg unbesetzte Lehrstellen hatten. Ein Fünftel aller Ausbildungsbetriebe wäre dieser Umfrage zufolge bereit, das Ausbildungsangebot zu steigern, wenn sie geeignete Bewerber finden würden. Diese Ergebnisse werden auch von einer Untersuchung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit bestätigt. Von den Betrieben, die für das Ausbildungsjahr 2003/2004 Ausbildungsstellen angeboten haben, konnten ca. 16 Prozent in den alten und ca. 11 Prozent in den neuen Bundesländern nicht alle Ausbildungsstellen besetzen. Der wichtigste bzw. bei mehreren unbesetzten Ausbildungsstellen der häufigste Grund dafür war die unzureichende Eignung der Ausbildungsbewerber.

-
5. Verlust an Ausbildungsplätzen: Schwierigkeiten bei der Lehrstellenbesetzung und negative Erfahrungen mit der Leistungsfähigkeit und -motivation der Auszubildenden wirken sich negativ auf die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe aus.
 6. Fehlen von Nachwuchskräften.
 7. Fehlen von Leistungseliten: Die Zahl der Auszubildenden, die ihre Ausbildung mit hervorragenden Leistungen absolvieren geht kontinuierlich zurück.
 8. Hohe „Reparaturkosten“: Berechnungen des Instituts der deutschen Wirtschaft zufolge wurden im Jahr 2004 3,4 Mrd.Euro für die „Reparatur“ schulischer Defizite in der Bundesrepublik ausgegeben. Auch die hohen Kosten des Sozialstaats haben – laut Ifo-Institut – hier ihre Wurzeln

Ekaterina Kouli
Leiterin der Abteilung Bildungspolitik
Baden-Württembergischer Handwerkstag e.V.